

# 1. Einleitung

---

Der US-amerikanische Architekturdiskurs der 1990er Jahre lässt sich am besten mit den Comics des Architekten Wes Jones beschreiben. Seine Serie »The Nelsons« wird von 1995 bis 2000 in der Architekturzeitschrift *ANY* veröffentlicht und zeigt das Leben eines Paares in einem konventionellen suburbanen Umfeld, das im Kontrast dazu komplexe architekturtheoretische Diskussionen führt.<sup>1</sup> Mit viel Ironie thematisiert Jones die Tendenz der ArchitektInnen sich auf philosophische Theorien des sogenannten »französischen Poststrukturalismus« zu beziehen. Unter diesem Schlagwort werden vornehmlich im US-amerikanischen Kontext französische DenkerInnen wie Michel Foucault, Jacques Derrida, Gilles Deleuze und Félix Guattari, Jean-François Lyotard, Jean Baudrillard, Jacques Lacan und Julia Kristeva zu einer vermeintlich homogenen Denkschule zusammengefasst. Ihnen gemeinsam sei die Kritik an »strukturalistischen« Erklärungen, so betonen sie anstatt der Annahme universeller Strukturen und anthropologisch konstanter Prinzipien die Bedingtheit und Differenz gesellschaftlicher Gefüge und Diskurse sowie deren Verbindung mit spezifischen Machtformationen (siehe 2.2.1).

In dem Comic »Seven Diddly Si(g)ns« präsentiert Jones 1997 mehrere Pokerspielende Männer, die sich über das Verhältnis von Praxis und Kritik unterhalten, insbesondere darüber, ob beide Bereiche als getrennt voneinander anzusehen sind oder ob das eine das Werkzeug des anderen ist (Abb. 1). Die Frau, die den Pokerspielern Häppchen bringt, merkt an, dass diese Diskussion an sich bereits ein Beispiel für die Instrumentalisierung der Praxis durch die Kritik sei. Der Comic liefert anhand von sieben Bildern sieben Anzeichen für diese Aussage, wobei das Wortspiel des Titels zeigt, dass die »wichtigen Anzeichen« (»diddly signs«) zugleich »Todsünden« (»deadly sins«) sind. Die Merkmale können als Spott auf den US-amerikanischen Architekturdiskurs der 1990er Jahre gelesen werden: Mit den »vorgefertigten Konzepten« deutet Jones die Kritik an, dass die ArchitektInnen die philosophischen Konzepte wie Vorschriften begreifen, die es in der Architektur anzuwenden gilt. Die Kombination »einfache Semiologie und faule Textkritik« greift den Vorwurf auf, dass philosophische Begriffe oberflächlich verwendet werden, ohne dass durch intensive Lektüre ein Sachkenntnis der Theorien erworben wird. Das Merkmal »Metablick-Kurzsichtigkeit« verweist auf die Möglichkeit, mittels der Philosophie die Architekturdiziplin aus einer Meta-Perspektive zu betrachten. Allerdings offenbart die Kurzsichtigkeit, dass dies

---

1 Die komplette Comicserie wurde publiziert in Jones, Wes: Meet the Nelsons, Los Angeles/CA 2009.

Abbildung 1: Wes Jones, »The Nelsons«-Comic »Seven Diddly Si(g)s«, in »ANY« 21, 1997.



nur in beschränktem Maße erfolgt. Die Anzeichen »Schall und Rauch« und »gewollte Unklarheit« drücken aus, dass es sich eher um eine rhetorische, teilweise unverständliche Übernahme philosophischer Terminologie handelt, um den Architekturdiskurs als theoretisch fortgeschritten zu inszenieren. Mit dem »starken Herdentrieb« wird schließlich die Bezugnahme auf PhilosophInnen als Modeerscheinung angemerkt,

deren begrenzte Aktualität mit der »kurzen Aufmerksamkeitsspanne« thematisiert wird.<sup>2</sup> Jones zeichnet ein überspitztes, aber aufschlussreiches Bild der ArchitektInnen, die versuchen, ihre architekturtheoretischen Ideen und Entwürfe mit Verweisen auf philosophische Konzepte zu untermauern.

Lässt sich der Architekturdiskurs der 1990er Jahre durch theoretische und kritische Diskussionen unter dem Einfluss französischer Philosophie charakterisieren, so breitet sich im Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert eine antitheoretische und antikritische Haltung aus. Die These dieser Publikation ist, dass der durch die Medien international verbreitete Architekturdiskurs der 1980er und insbesondere der 1990er Jahre maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt ist. Es ist nicht einzig der exzessive Bezug auf den »französischen Poststrukturalismus«, der antitheoretische und antikritische Bewegungen hervorruft. Vielmehr lassen sich im Architekturdiskurs der 1990er Jahre bereits Stimmen vernehmen, die – mit Bezug auf die Konzepte von Deleuze – anstelle einer Beschäftigung mit Kritik und (kritischer) Theorie eine Fokussierung auf Praxis und (Neo-)Pragmatismus fordern. Um diesen Zusammenhang zu verstehen, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit der Art und Weise der Übernahme philosophischer Konzepte in den Architekturdiskurs der 1990er Jahre. Dieser liest sich wie ein Sammelalbum von Begrifflichkeiten aus Deleuzes Schriften und denen, die er gemeinsam mit dem französischen Psychoanalytiker Félix Guattari geschrieben hat: Es wimmelt von glatten Räumen, organlosen Körpern, Rhizomen, Falten, abstrakten Maschinen, Diagrammen und Diskussionen über Virtualität.

Deleuze lebte von 1925 bis 1995 und schrieb einflussreiche sowie komplexe Werke über Philosophie, Politik, Psychoanalyse, Literatur und Kunst. Seine klassischen Auseinandersetzungen mit Philosophen umfassen die Schriften über David Hume, Friedrich Nietzsche, Immanuel Kant, Henri Bergson, Baruch de Spinoza, Foucault und Gottfried Wilhelm Leibniz. Seine Hauptwerke sind *Différence et répétition* (1969, *Differenz und Wiederholung*) und *Logique du sens* (1969, *Logik des Sinns*). In ihnen spricht er sich gegen Konzepte der Identität und Essenz und für Vielfalt und Prozesse der Differenzierung aus. Gemeinsam mit Guattari verfasste er die experimentell geschriebenen Bücher *L'Anti-Œdipe. Capitalisme et schizophrénie* (1972, *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I*), *Rhizome* (1976, *Rhizom*), *Mille plateaux. Capitalisme et schizophrénie* (1980, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie II*) und *Qu'est-ce que la philosophie?* (1991, *Was ist Philosophie?*). Guattari, der von 1930 bis 1992 lebte, war Teil der antipsychiatrischen Bewegung, welche die medizinische Definition von psychischen Krankheiten hinterfragt. Ihr zufolge müsse die Diagnose psychischer Krankheiten primär als ein Produkt sozialer, politischer und juristischer Prozesse verstanden werden. Sie sei daher vor allem historisch bedingt und gründe in Machtverhältnissen. Dies zeige sich in der Ausschließung und Verdrängung der als krank klassifizierten Subjekte aus dem gesellschaftlichen Diskurs. Die Verbindung zur Architektur zeigt sich unter anderem darin, dass sowohl Deleuze als auch Guattari Gesellschaft vorrangig mit Hilfe räumlicher Konzepte beschreiben (siehe 2.1.2).

Die Analyse der Vielschichtigkeit von angeeigneten Begriffen aus der Philosophie Deleuzes (und Guattaris) und der Art und Weise ihrer Inkorporierung in die US-amerikanische Architektur der 1990er Jahre steht im Zentrum der vorliegenden Publikation. Zunächst stellt sich die methodologische Frage, wie die Prozesse des

2. Alle Zitate stammen aus: Jones, Wes: Seven Diddy Si(g)ns, in: ANY, Nr. 21, 1997, S. 62. Eig. Übers.

Aneignens und Inkorporierens beschrieben werden können. Hierfür werden die Begriffe des Übersetzens und des Zur-Darstellung-Bringens in Anschlag gebracht (siehe 1.1 und 1.2). Dabei soll die Vielfalt architektonischer Medien Berücksichtigung finden. Unter Architektur wird nicht nur die gebaute Umwelt gefasst, sondern auch architekturtheoretische Schriften und Entwurfsbeschreibungen sowie Zeichnungen, Bilder, analoge Modelle und digitale Modellierungen architektonischer Entwürfe. Im Fokus der Untersuchung stehen die Transformationen, die ein philosophisches Konzept in den einzelnen Medien und den damit verbundenen Praktiken der Architektur erfährt. Daraus ergibt sich eine Zweiteilung der Fragestellung: In welcher Weise werden die Konzepte von Deleuze (und Guattari) in architekturtheoretische Schriften übersetzt und wie werden sie in architektonische Entwürfe umgesetzt? Geht es im ersten Fall um das Medium des Texts und dessen Präsentation in Architekturpublikationen, so stehen im zweiten Fall Bildmedien wie die in den Publikationen abgedruckten Zeichnungen oder Fotografien von Modellen im Zentrum, wobei beide Ebenen selten getrennt voneinander wirken. Bei den Bildmedien erfolgt allerdings ein nicht zu vernachlässigender Medienwechsel, denn textgebundene philosophische Konzepte werden ins Bildliche übersetzt.

Die Architekturtheoretikerin Hélène Frichot konzeptualisiert ArchitektInnen als Taschendiebe, die seit jeher kreativ aus anderen Disziplinen und Bereichen Konzepte geborgt haben.<sup>3</sup> Ebenso legt der Architekturhistoriker Jean-Louis Cohen Wert auf folgende Feststellung: »The precise understanding of theoretical concepts has never been an obsession of architects, whose work has often developed exactly out of creative misunderstandings or the instrumental appropriation of terms coined in other fields.«<sup>4</sup> Als Beispiel für kreativ missverstandene und instrumentalisierte Aneignungen nennt er unter anderem Derridas Konzept der Dekonstruktion, das in den 1980er Jahren durch die medial konstruierte und inszenierte Bewegung des »architektonischen Dekonstruktivismus« vereinnahmt wurde.<sup>5</sup> Die architektonische Aneignung von Konzepten Deleuzes (und Guattaris) erweist sich folglich nicht als ein neues Phänomen. Warum sollte sie also thematisiert werden? Der Grund liegt in zwei Narrativen, die sich durch die Architekturgeschichte ziehen, aber hinterfragt werden müssen.

Erstens reduzieren die Erzählungen über Deleuzes Einfluss in der Architektur die Aneignung seiner Konzepte auf einige wenige Modew rter. Das ist zum einen die Falte und der Bezug auf Deleuzes Buch *Le Pli. Leibniz et le baroque* (1988, *Die Falte. Leibniz und der Barock*). Dies erklärt sich hauptsächlich durch die Popularität der von dem US-amerikanischen Architekten Greg Lynn editierten *Architectural Design*-Ausgabe »Folding in Architecture« (1993). Ein Paradebeispiel liefern Henry Francis Mallgrave und David Goodman, die in *An Introduction to Architectural Theory: 1968 to the Present* (2011) die architektonischen Entwicklungen der 1990er Jahre maßgeblich durch den Einfluss von Deleuzes Buch zur Falte und der »Folding in

3 Frichot, Hélène: Stealing into Gilles Deleuze's Baroque House, in: Buchanan, Ian / Lambert, Gregg (Hg.): *Deleuze and Space*, Toronto u. a. 2005, S. 61–79.

4 Cohen, Jean-Louis: Afterwords, or the Encyclopedic Temptation, Beilage zu: Frausto, Salomon (Hg.): *Lexicon Nr. 1. On the Role of the Architect*, Delft 2016, S. 3.

5 Vgl. Johnson, Philip / Wigley, Mark: *Deconstructivist Architecture*, New York 1988; und McLeod, Mary: *Architecture and Politics in the Reagan Era. From Postmodernism to Deconstruction*, in: *Assemblage*, Nr. 8, 1989, S. 44.

Architecture«-Ausgabe charakterisieren.<sup>6</sup> Zum anderen gewinnt der von Deleuze und Guattari theoretisierte Diagrammbegriff in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre bei den ArchitektInnen an Beliebtheit. Lynn stilisiert und historisiert bewusst die Inkorporierung des Diagrammbegriffs als eine »zweite Welle« von Deleuzes Einfluss auf die Architektur nach einer ersten Welle der Beschäftigung mit der Falte.<sup>7</sup> Andere in den Architekturdiskurs inkorporierte Konzepte Deleuzes (und Guattaris) kommen allerdings in der Architekturgeschichtsschreibung selten vor. Beispielsweise werden seit Mitte der 1990er Jahre zahlreiche Architekturanthologien herausgegeben, die sich mitunter auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts konzentrieren und in denen die Beschäftigung von ArchitektInnen mit Deleuze (und Guattari) auf die Thematisierung der Falte und des Diagramms beschränkt wird. Exemplarisch sei hier genannt, dass der Text »Visions' Unfolding. Architecture in the Age of Electronic Media« (1992), in dem sich der US-amerikanische Architekt Peter Eisenman auf Deleuzes *Le Pli* beruft, in gleich mehreren Anthologien aufgenommen ist: Kate Nesbitts *Theorizing a New Agenda for Architecture: An Anthology of Architectural Theory 1965–1995* (1996), Charles Jencks und Karl Kropfs *Theories and Manifestos of Contemporary Architecture* (1997), die von Vittorio M. Lampugnani, Ruth Hanisch, Ulrich M. Schumann und Wolfgang Sonne herausgegebene Anthologie *Architekturtheorie 20. Jahrhundert: Positionen, Programme, Manifeste* (2004) sowie Mario Carpos *The Digital Turn in Architecture 1992–2010: AD Reader* (2012). Besonders bei Carpo wird die Falte feierlich zu dem Topos einer neuen, digitalen Architektur der 1990er Jahre erhoben.<sup>8</sup> Neben Eisenmans Text integriert er Lynns Artikel aus der »Folding in Architecture«-Ausgabe, die auch in A. Krista Sykes' Anthologie *Constructing a New Agenda: Architectural Theory 1993–2009* (2010) zu finden ist. Ihrer Ansicht nach habe das Konzept der Falte in Bezug auf die 1990er Jahre eine bedeutende Rolle für die Etablierung einer »neuen« Architektur gespielt.<sup>9</sup> Obwohl die Falte der dominante Begriff ist, der in architekturtheoretischen Sammlungen in Zusammenhang mit Deleuze auftaucht, richtet K. Michael Hays die Aufmerksamkeit vor allem auf das Diagramm. Seine Anthologie *Architecture Theory since 1968* (1998) endet mit Robert E. Somols »One or Several Masters?« (1993), in dem dieser analog zur »minderen Literatur« aus Deleuze und Guattaris Werk *Kafka. Pour une littérature mineure* (1975, *Kafka. Für eine kleine Literatur*) einen »minderen Urbanismus« bei John Hejduk ableitet. In der Texteingührung geht Hays auf den Diagrammbegriff von Deleuze und Guattari ein, den Somol in späteren Texten verwendet, und er betont die Macht, die das Diagramm in der Architekturtheorie innehat.<sup>10</sup>

Das Ziel von Anthologien ist die Bildung eines historischen Narrativs mit autorisiertem Kanon. Dies erfolgt nicht durch eine kohärente Auseinandersetzung, sondern durch die Präsentation vermeintlich neutraler Quellen, die für sich selbst sprechen sollen und damit verdecken, dass der Auswahl und der Kürzung der Texte eine bestimmte

6 Mallgrave, Harry F. / Goodman, David: An Introduction to Architectural Theory. 1968 to the Present, West Sussex 2011, S. 164ff.

7 Lynn, Greg (1995e), in: The Well Conference, in: ANY, Nr. 10, 1995, S. 27.

8 Carpo, Mario (Hg.): The Digital Turn in Architecture 1992–2010. AD Reader, Hoboken/NJ 2012, S. 10.

9 Sykes, A. Krista (Hg.): Constructing a New Agenda. Architectural Theory 1993–2009, New York/NY 2010, S. 31.

10 Hays, K. Michael (Hg.): Architecture Theory since 1968, New York/NY 1998a, S. 781–783.

Programmatik zugrunde liegt.<sup>11</sup> Die angewandten Techniken des Katalogisierens und Klassifizierens, so die Architekturtheoretikerin Sylvia Lavin, schaffen zum einen Ordnung und zum anderen schließen sie theoretische Auseinandersetzungen ab, um sie als einen konsistenten und primär vergangenen Geschichtsabschnitt zu präsentieren.<sup>12</sup> Es ist daher kein Zufall, dass die Konjunktur der Architekturtheorieanthologien mit der populären Ausrufung einer Krise oder gar eines Endes der kritischen Theorie in den späten 1990er Jahren zusammenfällt. Das Konstruiertsein dieses Endpunktes, spricht wohl am eindrucklichsten die feministische Architekturtheoretikerin Catherine Ingraham 1999 an: »The big historically construed event in our case is that theory as it has been practiced over the past twenty years or so – I acknowledge that there are a number of different strands of this practice – is at an end.«<sup>13</sup> Insbesondere ArchitekturtheoretikerInnen, wie Joan Ockman, Michael A. Speaks sowie Somol und Sarah Whiting positionieren sich um die Jahrtausendwende gegen eine als anstrengend, weltfremd und pessimistisch verstandene Form von Theorie, die unter dem Stichwort »Criticality« diskreditiert wird (siehe 5.2.1). Die zahlreichen Architekturtheorieanthologien müssen somit als Ausdruck dieser Erzählung vom Ende der Theorie verstanden werden. Sie verengen die 1990er Jahre auf die Schlagwörter der Falte und des Diagramms und schaffen infolgedessen ein Narrativ, das einen Sinngehalt aus chaotisch stattfindenden, teilweise unvereinbaren Ereignissen entstehen lässt, der in seiner Einfachheit anziehend, aber historisch manipulativ ist.<sup>14</sup> Sowohl die (andauernde) Popularität der »Folding in Architecture«-Ausgabe als auch die Omnipräsenz des Diagrammbegriffs in den späten 1990er Jahren verdecken die Vielschichtigkeit der Aneignungen von Konzepten aus den Werken Deleuzes (und Guattaris).

Zweitens schreibt sich in die Architekturgeschichte das Narrativ einer Ablösung Derridas durch Deleuze als theoretische ›Vaterfigur‹ der ArchitektInnen in den 1990er Jahren ein. Teil dieser Erzählung ist der Bruch zwischen Derrida und Eisenman. Dieser wird durch einen 1990 veröffentlichten Briefwechsel bekräftigt, in dem sich beide gegenseitiges Unverständnis im Rahmen ihrer gemeinsamen Arbeit für Chora L Work (1987) vorwerfen.<sup>15</sup> Dieser Konflikt wird zum Ausgangspunkt für die Suche nach einem neuen philosophischen Verbündeten stilisiert. Jones thematisiert 1995 diese Ablösungsgeschichte mit einem Comic (Abb. 2). Eine Frau, die gerade ein Steak plattiert, hält darin mit ihrem im Wohnzimmer sitzenden Mann folgenden Dialog:

Sie: »Honey?«

Er: »Hmmm?«

11 Vgl. Ruhl, Carsten: Rezension zu »Quellentexte zur Architekturtheorie« von Fritz Neumeyer, in: *sehenspunkte* 3, Nr. 4, 15.04.2003.

12 Lavin, Sylvia: *Theory into History. Or, the Will to Anthology*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians*, Nr. 3, 1999, S. 494.

13 Ingraham, Catherine: *Critics @ Large*, in: *ANY*, Nr. 24, 1999, S. 12.

14 Vgl. zur Manipulationskraft von Narrativen Bal, Mieke: *Traveling Concepts in the Humanities. A Rough Guide*, Toronto u. a. 2002, S. 10.

15 Vgl. Derrida, Jacques: *A Letter to Peter Eisenman*, in: *Assemblage*, Nr. 12, 1990, S. 6–13; und Eisenman, Peter: *Post/El Cards: A Reply to Jacques Derrida*, in: *Assemblage*, Nr. 12, 1990, S. 14–17. Siehe auch Kipnis, Jeffrey / Leeser, Thomas: *Chora L Works. Jacques Derrida and Peter Eisenman*, New York/NY 1997.

Sie: »Do you think Derrida is over? I mean, I just can't help thinking the uncanny is just a little, well... canny.« – »I think I prefer Deleuze now, but... sometimes I worry whether his take on the machine isn't just a teensy bit structuralist.«<sup>16</sup>

Trotz der spürbaren Ironie dieser abendlichen, in der Anwesenheit von rohem Fleisch geführten Unterhaltung findet die Deleuze-nach-Derrida-Erzählung Einzug in architekturgeschichtliche Bücher. Mallgrave und Goodman beschreiben beispielsweise die Absetzung in einem Unterkapitel mit dem vielsagenden Titel »From Derrida to Deleuze«.<sup>17</sup> Solch eine Logik der Abfolge ist einfach zu erzählen, verstellt aber die Komplexität und die Überlagerungen sowohl des philosophischen als auch des architektonischen Diskurses. So kritisiert der Architekt Bernard Tschumi bereits 1993 die journalistisch wirksame Taktik solch einer Gegenüberstellung von theoretischen Positionen, indem er eine ironische Liste der philosophischen Trends innerhalb der akademischen Architekturwelt aufstellt: So habe 1971 Foucault (durch die Vermittlung von Manfredo Tafuri) Noam Chomsky abgelöst, um dann 1976 von Roland Barthes vertrieben zu werden, der wiederum 1981 ein jähes Ende durch das Aufkommen von Lyotard erfährt, dessen Nachfolge dann 1986 Derrida angetreten habe, um letztlich 1991 von Deleuze entthront zu werden.<sup>18</sup> Tschumi bemerkt richtigerweise, dass all diese Chomsky ablösenden französischen Denker Teil eines kontinuierlichen und heterogenen Diskursfeldes sind und in bestimmten Kontexten durchaus frei voneinander Konzepte borgen und sich gegenseitig beeinflussen. Derrida selbst drückt 1997 seinen Ärger über seine Ablösung und die Fixierung auf Deleuzes *Le Pli* wie folgt aus:

»Die Architekten, die sich für die Dekonstruktion interessiert haben, interessieren sich nun für die Falte und sie bemerken, dass bei Deleuze Falten vorkommen [...], in all der Zeit, in der sich die besagten Architekten, meine Freunde, meine unglücklichen Ehegatten, für meine dekonstruktivistischen Texte interessiert haben [...], ist ihnen nicht aufgefallen, dass darin überall Falten vorkamen. Und nun, auf einmal, als sie aus politischen Gründen aufhörten, sich für meine Texte zu interessieren, fingen sie an, sich für Falten zu interessieren und sie fanden sie bei Deleuze. Die Falte wird heute zu der großen Idee der Architektur gemacht, einer ex-dekonstruktivistischen Architektur.«<sup>19</sup>

Derrida selbst nimmt wahr, dass es sich um eine klassische Geschichte der Absetzung und Neubesetzung handelt, die vielmehr strategisch als inhaltlich motiviert ist. Auf ähnliche Weise verweist die Architekturhistorikerin Karen Burns auf die problematische Ablösungsgeschichte: »I was intensely puzzled by the strange architectural chronology which would later monumentalise Deleuze as a Speaker after Derrida and

16 Jones, Wes (1995c): The Nelsons, in: ANY, Nr. 10, 1995, S. 40–41. Der Verweis auf das Unheimliche (»uncanny«) bezieht sich auf Sigmund Freuds Essay »Das Unheimliche« (1919), mit dem unter anderem Lacan in den 1960er Jahren und Anthony Vidler in *The Architectural Uncanny. Essays in the Modern Unhomely* (1992) arbeitet.

17 Mallgrave / Goodman 2011, S. 164.

18 Tschumi, Bernard (1993a): Ten Points, Ten Examples, in: ANY, Nr. 3, 1993, S. 40.

19 Derrida, Jacques: Déconstruction – Architecture. Table ronde de Madrid, in: Les arts de l'espace. Écrits et interventions sur l'architecture, Paris 2015, S. 356. Eig. Übers.



by the spurious emergence of Deleuze as a corrective to Derrida's errors.«<sup>20</sup> Umgeht Deleuze Derridas Fehler, indem er nie in direktem Austausch mit dem Architekturdiskurs tritt und somit nicht in Versuchung gerät, wie Derrida Kritik über die Verwendung seiner Konzepte zu äußern? Vor allem stellt sich hier die Frage, was Derrida genau mit politischen Gründen meint und ob er dabei Burns Vermutung teilt. In vielerlei Hinsicht gilt es, das aufgebaute Deleuze-nach-Derrida-Narrativ<sup>21</sup> kritisch zu analysieren.

Ansätze lassen sich in dem von Frichot und Stephan Loo herausgegebenen Tagungsband *Deleuze and Architecture* (2013) finden.<sup>22</sup> Im Hinblick auf eine kritische Architekturtheorie werden darin überwiegend jene Qualitäten von Deleuze und Guattaris Konzepten herausgearbeitet, mit denen Autorschaft infrage gestellt und die architektonische Ethik sowie Politik neu gedacht werden können. Sie nehmen nicht nur einige wenige Konzepte von Deleuze und Guattari in den Blick, sondern sie betonen die Vielschichtigkeit ihrer Philosophie. Frichot und Loo thematisieren zudem die Ablösungsgeschichte, indem sie beschreiben, dass die Architektur ihre Faszination für bestimmte Theorien schnell ändere: »[I]n rapid succession architects appeared at one point to be ›doing‹ Derrida, and then, quite abruptly, ›doing‹ Deleuze.«<sup>23</sup> Wurde Deleuze in den 1990er Jahren endlos zitiert, so sei das heute nicht mehr der Fall. Nichtsdestotrotz argumentieren sie für die fortdauernde Relevanz von Deleuzes Werken für das Denken und Herstellen von Architektur.<sup>24</sup> Während der Band vorwiegend auf die Gegenwart ausgerichtet ist, finden sich dennoch historische Analysen in den Beiträgen von Burns, Marko Jobst, Adrian Parr und bei Frichot selbst. Besonders Burns erklärt, dass bereits in den 1980er Jahren eine intensive Auseinandersetzung mit Vertretern des sogenannten ›französischen Poststrukturalismus‹ durch feministische Architekturtheoretikerinnen, wie Jennifer Bloomer, Ingraham oder Meaghan Morris, stattfindet.<sup>25</sup> Der von Beatriz Colomina herausgegebene Sammelband *Sexuality and Space* (1992) und die Anthologie *Gender Space Architecture* (2000) von Jane Rendell,

20 Burns, Karen: EX LIBRIS. Archaeologies of Feminism, Architecture and Deconstruction, in: *Architectural Theory Review*, Nr. 3, 2010, S. 252.

21 Vgl.: »Deleuze-after-Derrida narrative«: Burns, Karen: *Becomings. Architecture, Feminism, Deleuze – Before and After the Fold*, in: Frichot, Hélène / Loo, Stephen (Hg.): *Deleuze and Architecture*, Edinburgh 2013, S. 28.

22 *Deleuze and Architecture* kommt in der von dem Kulturtheoretiker Ian Buchanan herausgegebenen Buchreihe »Deleuze Connections« (Edinburgh University Press) heraus, in der 2005 *Deleuze and Space* und 2016 *Deleuze and the City*, erscheinen. Die Buchreihe bezieht sich auf die Bedeutung des Und bei Deleuze, so wird die Reihe eingeleitet mit einem Zitat aus einem Gespräch zwischen Deleuze und der Journalistin Claire Parnet, die bei Deleuze studiert hat: »It is not the elements or the sets which define the multiplicity. What defines it is the AND, as something which has its place between the elements or between the sets.«: Verlagsbeschreibung: <https://edinburghuniversitypress.com/series-Deleuze-connections.html> (27.08.2018). Orig.: Deleuze, Gilles / Parnet, Claire: *Dialogues*, Paris 1977, S. 43.

23 Frichot / Loo 2013, S. 2.

24 Ab 2000 erscheinen mehrere Handreichungen für eine architektonische Fruchtbarmachung von Deleuze und Guattari, darunter vor allem *Deleuze and Guattari for Architects* (2007) von Andrew Ballantyne. Es ist das erste Buch der Reihe »Thinkers for architects« (Routledge), die Philosophie derart präsentieren möchte, dass sie in der Architektur genutzt werden kann. Ballantyne hat bereits mit *Architecture Theory. A Reader in Philosophy and Culture* (2005) einen Sammelband geliefert, der in seiner gesamten Konzeption die Fruchtbarmachung Deleuze und Guattaris für die Architektur propagiert.

25 Burns 2013, S. 16.

Barbara Penner und Iain Borden versammeln in dieser Hinsicht eine Vielzahl an Beispielen, darunter vor allem die Texte von Elisabeth Grosz, Elizabeth Diller und Mary McLeod. Jedoch geraten Anfang der 1990er Jahre diese feministischen Auseinandersetzungen durch das Einsetzen einer »Mainstream-Interpretation« von Deleuze im US-amerikanischen Architekturdiskurs in den Hintergrund bzw. sie werden geradezu bewusst marginalisiert.<sup>26</sup>

Die 1990er Jahre werden bisweilen als »the Deleuzian decade«<sup>27</sup> bezeichnet. Dieser modische Architekturtrend liefert die zeitliche Eingrenzung der vorliegenden Arbeit auf das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Der US-amerikanische Architekturdiskurs jener Zeit wird insbesondere durch das Netzwerk der Anyone Corporation bestimmt. So bemerkt Burns, dass der Sturz Derridas und der Aufstieg Deleuzes im Architekturdiskurs keineswegs als ein natürliches Phänomen betrachtet werden dürfe, da dieses Narrativ maßgeblich von der Anyone Corporation konstruiert worden sei.<sup>28</sup> Die Anyone Corporation wird 1990 von der Redakteurin Cynthia C. Davidson, ihrem Ehemann Eisenman, dem japanischen Architekten Arata Isozaki und dem katalanischen Architekten Ignasi de Solà-Morales Rubió in New York gegründet (siehe 2.3). Zu ihrem Umgang mit Deleuzes Theorien existieren noch keine umfangreichen Forschungen. Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt auf den Publikationen der Anyone Corporation und den darin besprochenen Architekturprojekten. Einen gewissen Schwerpunkt nehmen die Werke von Eisenman und Lynn ein, da sie erstens zahlreiche Artikel und Entwürfe liefern, die den Einfluss Deleuzes (und Guattaris) offenkundig machen. Zweitens wird beiden eine hohe Medienaufmerksamkeit zuteil, sodass sich hier insbesondere (Selbst-)Inszenierungsstrategien erforschen lassen. Dennoch erfolgt die Untersuchung weniger mit einer biografischen als vielmehr mit einer institutionellen Rahmung, innerhalb der die Eigenheiten von bestimmten individuellen Akteuren thematisiert werden. Bewusst wurde auf Interviews mit Angehörigen der Anyone Corporation verzichtet. Eine Oral History der 1990er Jahre in Zusammenhang mit dem New Yorker Netzwerk gilt es noch zu schreiben.<sup>29</sup> Zudem soll darauf hingewiesen werden, dass das Archiv des Canadian Centre for Architecture die Dokumente der Anyone Corporation besitzt, die für diese Arbeit nicht gesichtet wurden. Eine Analyse dieser Archivalien würde eine andere Geschichte der Anyone Corporation liefern, die stärker auf die Organisations-, Finanzierungs- und Marketingformen eingehen könnte.

Das Ziel dieser Arbeit ist eine historisch motivierte und kritische Untersuchung, die sich explizit der Vielzahl der angeeigneten Begrifflichkeiten aus Deleuze und Guattaris Werken sowie ihrer Vermengung mit Konzepten anderer TheoretikerInnen widmet und nach den Formen und Strategien der Aneignung fragt. Einen wertvollen Beitrag zu einer explizit kritischen Auseinandersetzung mit den von Deleuze beeinflussten ArchitektInnen liefert der Architekturtheoretiker Nadir Lahiji mit *The Missed Encounter of Radical Philosophy with Architecture* (2014) und *Adventures with the Theory of the Baroque and French Philosophy* (2016). Die 1990er Jahre und die Publikationen der Anyone Corporation nehmen bei Lahiji allerdings keinen zentralen Platz

26 Vgl. ebd., S. 16f.; und Frichot / Loo 2013, S. 2.

27 Berkel, Ben van / Bos, Caroline: UN Studio – UN Fold, Rotterdam 2002, S. 19.

28 Burns 2013, S. 28.

29 Joseph Bedford ist derzeit dabei Interviews mit den Beteiligten zu führen: <https://architecture.exchange/historie-topic/theory/08.07.2020>.

ein. Vielmehr konzentriert er sich auf Texte und Entwürfe von Zaha Hadid und Patrik Schumacher, Alejandro Zaera-Polo von Foreign Office Architects (FOA) und Frank Gehry, die eher um und ab 2000 entstanden sind. Lahijis These in beiden Büchern ist, dass Deleuzes Konzepte in einer reduktiven Art und Weise ohne Wissen über deren Entstehungskontext in den Architekturdiskurs importiert wurden, wodurch die politisch-kritische Dimension zu Gunsten einer rein instrumentellen Anwendung verloren gegangen ist.<sup>30</sup> Laut ihm sei die Zweckentfremdung von Deleuzes Konzepten noch ungeheuerlicher als bei Derrida, so gehe es nun allein um rhetorische Effekte ohne kritischen Impetus.<sup>31</sup> Grund hierfür sei die Subordination der Architektur unter die Philosophie mit dem Ziel, die Architekturtheorie auf die Ebene einer »höheren« oder »philosophischen« Theorie zu heben. Lahiji sieht darin eine fetischisierende »Kommodifizierung der Theorie«, die Hand in Hand gehe mit einer Bildergläubigkeit, die generell die kapitalistischen, libidinösen Ökonomien ausmache.<sup>32</sup> Gerade in dieser Hinsicht ist eine Untersuchung der Anyone Corporation erforderlich, denn wie kein anderes Netzwerk versuchte sie einen theoretisch fortgeschrittenen und damit potenziell exklusiven Architekturdiskurs zu inszenieren.

Ähnlich wie Lahiji argumentiert der Architekturtheoretiker Douglas Spencer in seiner Beschäftigung mit dem »Architectural Deleuzism« – einen Begriff, den er von Ian Buchanan übernimmt. Dieser hat ihn in *Deleuzism. A Metacommentary* (2000) in Anlehnung an Deleuzes *Le Bergsonism* (1966, *Bergson zur Einführung*) für die kreative Aneignung, Weiterentwicklung und Umdeutung von Deleuzes Gedanken verwendet. Spencer dreht ihn hingegen ins Negative, um eine instrumentelle Lesart von Deleuze durch eine elitäre Gruppe von ArchitektInnen zu kritisieren, die nicht über eine naive und formale Applikation einzelner philosophischer Konzepte auf die Architektur hinausgehe und sich dadurch der Agenda des Neoliberalismus ausliefere.<sup>33</sup> Mit neoliberal wird bei Spencer – und in der vorliegenden Arbeit – eine Denkrichtung bezeichnet, in deren Zentrum eine durch Selbstorganisation, Opportunismus und Wettbewerb erzielte ökonomische Wertsteigerung in allen gesellschaftlichen Bereichen und jedes einzelnen

30 Lahiji, Nadir (Hg.): *The Missed Encounter of Radical Philosophy with Architecture*, London u. a. 2014, S. 13; und Lahiji, Nadir: *Adventures with the Theory of the Baroque and French Philosophy*, London u. a. 2016, S. 3. In Letzterem fokussiert Lahiji auf die Lesart von Deleuzes *Le Pli* in der Architektur. Seine Analyse des Barocken bei Lacan, Deleuze, Foucault, Christine Buci-Glucksmann, Benjamin und Theodor W. Adorno versteht er als philosophischen Akt des Widerstands gegen einen pseudoradikalen Architekturdiskurs der Deleuze-Anhänger über das Barocke.

31 Lahiji 2016, S. 127.

32 Eine Lösung sieht Lahiji darin, philosophische Konzepte alleinig als Anstoß für eine politische Ideologiekritik und eine Kritik an der »götzendienlichen Rolle« architektonischer Bilder in der spätkapitalistischen Kultur zu betrachten. Er plädiert für eine Begegnung zwischen Architektur und radikaler Philosophie, wie die von Alain Badiou, Jacques Rancière, Slavoj Žižek, Eric Alliez und Peter Osborne, Giorgio Agamben, Jean-Luc Nancy und Antonio Negri. Diese zeichnen sich durch die Verbindung von Ästhetik und Politik aus, d. h. durch eine politische Problematisierung ästhetischer Konzepte bzw. eine direkte Politisierung des Ästhetischen: Lahiji 2014, S. 202–215.

33 Spencer, Douglas: *Architectural Deleuzism. Neoliberal Space, Control and the »Univer-city«*, in: *Radical Philosophy*, Nr. 168, 2011, S. 9–21; und Spencer, Douglas: *Architectural Deleuzism II. The Possibility of Critique*, 24.03.2012: <https://terraincritical.wordpress.com/2012/03/24/architectural-deleuzism-ii-the-possibility-of-critique/> (10.07.2017).

Individuums steht.<sup>34</sup> Wie Lahiji beschäftigt sich Spencer wenig mit den 1990er Jahren und der Anyone Corporation, sondern hauptsächlich mit dem 21. Jahrhundert und ArchitektInnen wie Hadid und Schumacher, FOA sowie Reiser + Umemoto. Deren Fokus auf Netzwerke, materialimmanente Prozesse, sich selbst organisierende Systeme, Emergenz und Affekt führe, so Spencer, zur Verleugnung eines reflexiven und kritischen menschlichen Subjekts, das soziale Ziele verfolgt oder sich gegen Machtmissbrauch positioniert. Stattdessen gehe es um eine reine Affirmation des Neuen. Diese Entwicklung sei nicht nur charakteristisch für die zeitgenössische Architektur, sondern auch für andere ökonomische, politische und institutionelle Bereiche.<sup>35</sup>

Anliegen dieser Arbeit ist es, darzulegen, dass sich die von Spencer analysierten antikritischen Haltungen im Architekturdiskurs um die Jahrtausendwende maßgeblich aus dem Diskurs der Anyone Corporation und der darin stattfindenden Aneignung von Deleuzes (und Guattaris) Konzepten entwickelt haben. Methodisch wird diese Aneignung mit Hilfe der Begriffe des Übersetzens und des Zur-Darstellung-Bringens konzeptualisiert.

## 1.1 Übersetzen

Dem deutschen Wort Übersetzung entsprechen in den romanischen Sprachen die Ableitungen des lateinischen »traducere« (zum Beispiel französisch »traduire«), das für den Akt des Überführens von einem Zustand in einen anderen steht. Das englische »translate« stammt vom Partizip II des lateinischen Verbs »transferre« ab, das den Akt des Bewegens beschreibt und eher dem Begriff des Übertragens gleichkommt. Weitere lateinische Verben, welche die Bedeutung des Übersetzens innehaben, sind »convertere« für umdrehen, »mutare« für verändern und »interpretari« für auslegen.<sup>36</sup> Sie bezeugen, dass Übersetzen als Überführung in einen anderen Zustand die Herstellung von Differenz beinhaltet. Der Übertragungsbegriff in seinem engeren Verständnis als Transfer oder Bewegung besitzt diese Bedeutung hingegen weniger.

In den Schriften von ArchitektInnen ist der Übersetzungsbegriff häufig aufzufinden. Eisenman gebraucht zum Beispiel folgende Formulierung: »Foucault's understanding of an archive as the historical record of a culture, and of an archeology as the scientific study of archival material, can be translated as architecture's anteriority and interiority.«<sup>37</sup> Wie bei Eisenman wird mit dem Übersetzen der Akt des Überführens »fremder« Konzepte in die Architektur beschrieben. Gleichzeitig verwenden ArchitektInnen die Übersetzung für die Umsetzung von Ideen in architektonische Entwürfe. Lynn definiert beispielsweise die Architektur als eine Disziplin, die vom Virtuellen ins Konkrete übersetze.<sup>38</sup> Bei der Nutzung des Übersetzungsbegriffs durch ArchitektInnen

34 Spencer, Douglas: *The Architecture of Neoliberalism. How Contemporary Architecture Became an Instrument of Control and Compliance*, London 2016, S. xiii.

35 Spencer, Douglas: *The New Phantasmagoria. Transcoding the Violence of Financial Capitalism*, in: Lahiji 2014, S. 83.

36 Vgl. Haßler, Gerda: Übersetzung, in: dies. / Neis, Cordula (Hg.): *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts*, Bd. 1, Berlin u. a. 2009, S. 1020.

37 Eisenman, Peter: *Diagram. An Original Scene of Writing*, in: *ANY*, Nr. 23, 1998, S. 28.

38 Vgl. Lynn, Greg: *Animate Form*, New York/NY 1999b, S. 40.